MASTER NEGATIVE NO. 92-81149-1

AUTHOR:

LERSCH, LAURENZ

TITLE:

APOLLON,
DER HEILSPENDER

PLACE:

BONN

DATE:

1848

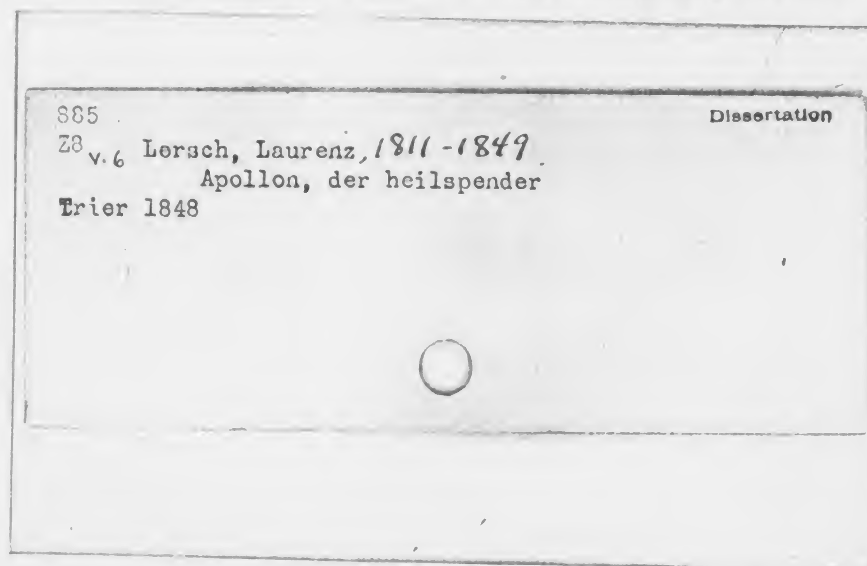
Master Negative #

92-81149-1

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record


885
Z8 v.6 Lersch, Laurenz, 1811-1849.
Apollon, der heilspender
Trier 1848
Dissertation

Restrictions on Use:

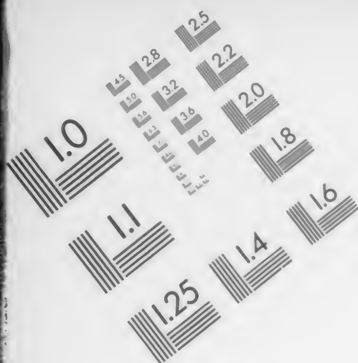
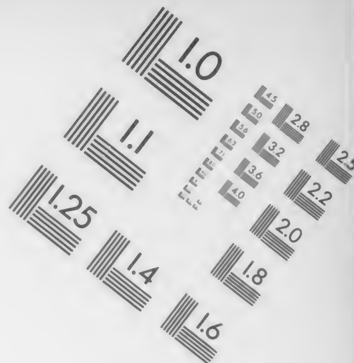
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm
REDUCTION RATIO: 13 1/4 x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 3-3-93
INITIALS M.D.C.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

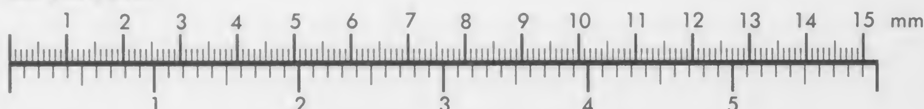


AIIM

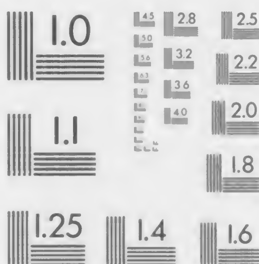
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

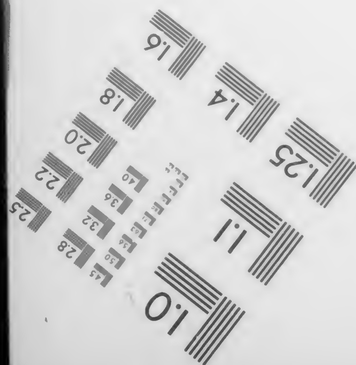
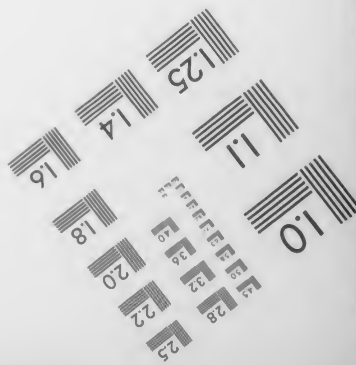



Centimeter



Inches





CONTENTS

APOLLON, DER HEILSPENDER.

Ueberſilberte Erzſtatuette

des

Museums der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier.

Fest-Programm

zu Winckelmann's Geburtstage,

am 9. December 1847,

von

Dr. Laurenz Lersch,
erstem redigirenden Secretär des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Ehrenmitgliede der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, Mitgliede des archäologischen Instituts zu Rom, u. s. w.

Mit einer lithographirten Tafel.

Bonn 1848.
Gedruckt auf Kosten des Vereins.
Bei Adolph Marcus.

Apollon, der Heilspender.

Die kleine Statue, die wir zu Ehren *Winckelmanns*, dieses beredten und begeisterten Lobredners des delphischen Gottes, auf beiliegender Tafel in natürlicher Grösse veröffentlichen, ist im Frühlinge des Jahres 1841 auf einem Felde unweit des Dorfes Ruver, eine Stunde von Trier, gefunden worden und befindet sich gegenwärtig im Museum der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier. Das Grundstück ward, nach der gefälligen Mittheilung des Herrn *Chassot von Florencourt*, früher nur als Weideland benutzt, vom jetzigen Eigenthümer aber umbrochen und geebnet. Spuren eines ehemals hier befindlichen Baues haben sich weder auf dem bezüglichen Grundstücke, noch auf den angrenzenden Aeckern gefunden. Hier lag sie in geringer Tiefe unter der Oberfläche. Wie sie so vereinzelt dahin gekommen, bleibt demnach ein Räthsel. Zwar lässt sie sich nicht mit jenem herrlichen Ideale göttlicher Schönheit vergleichen, von dem *Winckelmann* sagt, dass ein ewiger Frühling, wie im glücklichsten Elysium, die reizende Männlichkeit vollkommener Jahre bekleide, dass sich ein himmlischer Geist, wie ein sanfter Strom, durch diselbe ergiesse: — aber auch sie hat einen Hauch jener ewigen Schönheit in sich aufgenommen, die dem Gotte ziemt, in welchem Licht, Kraft und Leben herrscht, dem Gotte, in dessen Gliedern sich auf eine wunderbare Weise übermenschliche Stärke und gefällige Gelenkigkeit des Körpers paart.

Die ganze Höhe der vorliegenden Erz-Statuette beträgt neun Zoll eilf Linien, die sich so vertheilen, dass sie vom Kinn bis zum Ansatze der Scham drei Zoll neun Linien, von dort bis zum Boden vier Zoll neun Linien, mithin die Grösse des Kopfes einen Zoll fünf Linien beträgt. Die Figur hat daher fast sieben Kopflängen. Sie beträgt 118 Linien. Wäre sie 119 Linien hoch, so würde sie genau sieben messen. Es ist also ein richtiges natürliches Verhältniss in ihren einzelnen Theilen vorhanden. Sie ist ferner, mit Ausnahme des linken ergänzten Fusses, wohl erhalten; abgeschliffen sind nur die Finger der rechten Hand, vom Roste stark angegriffen die der linken, an welcher der Daumen ganz abgebrochen, der Zeigefinger sehr zerstört ist. Der kleine Finger derselben Hand ist zwar noch vorhanden, aber spitz. Zerstört ist auch die Nase und theilweise das männliche Glied.

Ursprünglich war die ganze Figur mit Silberblech überzogen, das zum grössten Theile erhalten ist, namentlich an den Locken und der linken Seite des Gesichtes, unten an der rechten Seite des Kinns, am Halse, an der Brust, am Bauche, am linken Arme, rechten Schenkel und Beine. Auch der untere Theil des Rückens bis zu den Füssen hinab, die Hinterseite der beiden Arme ist noch wohl plattirt. Fast ganz abgegangen ist der Silber-Ueberzug am Hinterkopfe und den Achseln, an den vorne lang herunterhängenden Binden. Hie und da ist er abgeblättert, wie besonders am linken Beine über dem Knie, abgesprungen an einzelnen Theilen des Vorderkörpers, z. B. an den Warzen der Brust, am Bauche u. s. w. Daher ist die jetzige Färbung der kleinen Statue gemischt, theils aus einem matten Silberglanze, theilweise aus dem grünen Roste, theils endlich aus Ansätzen der rothen Erde, in welcher sie gelegen hat. Diese unwesentlichen Zuthaten sind bei der Zeichnung vermieden worden, um den schönen Eindruck, den das kleine Werk auf den Beschauer macht, nicht zu schmälern; denn es ist klar, dass dieses Ueberziehen mit Silber nicht zur eigentlich künstlerischen Thätigkeit des Bildners gehört, dass es eine Fertigkeit untergeordneter Arbeiter einer Periode ist, in welcher der gewöhnliche Geschmack ein Werk um so höher schätzte, je mehr es von edlen Metallen strotzte, aber sicher ist auch, dass ein so dicker Ueberzug jedenfalls die feinen Linien des Körpers sowohl, als die frische Fülle jugendlicher Formen, namentlich aber jegliches Minenspiel, jeglichen Ausdruck des Gesichtes beeinträchtigte. Indessen fordert uns diese Eigenthümlichkeit unseres Bildes auf, zunächst einen Blick auf die Vergoldung bei den Alten zu werfen.

Jenes Ueberziehen der Stoffe mit Gold- und Silberblech ist sehr alt, es reicht in die ältesten Zeiten der Kunst hinab. Schon bei den Hebräern, die vermuthlich diese Sitte von den Phoenikern angenommen hatten, kommt es vor. Die Bohlen der Stiftshütte [1]), die Stangen, welche durch die daran befestigten Ringe hindurchgingen, die Säulen des Vorhangs [2]) waren mit Gold überzogen, ebenso wie die Hörner des Altars und die Stangen am Altare mit Erz überkleidet waren [3]). Die Capitäle der Säulen des Vorhofs waren mit Silber überzogen [4]). Die Bundeslade war aus Akazienholz gebaut, aber von Innen und Aussen mit Goldplatten belegt [5]), ebenso der Tisch [6]). Der salomonische Tempel, das Haus sowohl als Heiligthum und Altar war mit Cedernholz getäfelt, und diese alle mit dem lautersten Golde überzogen, die Tafeln mit goldenen Nägeln angeheftet. Im ganzen Tempel war Nichts, das nicht mit Gold bedeckt war. Die Cherubim von Olivenholz waren mit demselben kostbaren Metall überzogen, ebenso der Boden, dann die Palmbäume und das Laubwerk an Wänden und Thürflügeln. Alles diess bekleidete Salomon mit geschlagenem Golde, das der Unterlage angepasst wurde [7]). Von den Götterstatuen der Heiden bemerkt Jesaias [8]), dass der Meister das Bild giesse, der Schmelzer es mit Gold überziehe, und an einer andern Stelle [9]) malt er den Verfolg der einzelnen Arbeiten aus, welche zur Anfertigung und Ausschmückung eigentlicher ξόανα nöthig sind. Cedern, Eichen, Buchen und

Fichten werden als Stoffe genannt. Ein Stück davon brennt der Mensch zu Kohlen, wärmt sich daran und backt sich Brot, aus dem andern schnitzt er ein Bild, vor dem er sich beugt. Der Zimmermann zieht die Schnur um das Holz, »zeichnet es mit dem Stifte, fertigt es mit den Schnitzmessern, und mit dem Zirkel zeichnet er es und schafft die Gestalt eines Mannes daraus, gleich einem schönen Menschen, der in einem Hause wohnt.« Ebenso klagt Jeremias [10]), dass die Hand des Meisters einen Baum aus dem Walde haue, daraus ein Werk mit der Axt zu schaffen und es mit Silber und Gold ziere; und wenige Zeilen weiterhin [11]) bemerkt er, dass das geschlagene Silber von Tharsus, das Gold von Ufas gebracht werde [12]).

Wilkinson [13]) hält dafür, dass die Juden die Kenntniss solcher Goldanwendung von den Aegyptern erhalten hätten; er glaubt aus der grossen Feinheit der Vergoldung von hölzernen und andern Verzierungen, die in Theben gefunden worden, schliessen zu dürfen, dass das Schlagen der Goldblätter in derselben Weise, wie früher in Europa, nämlich zwischen Pergamentlagen erfolgt sey; vielleicht seyen auch einige Häute aus Eingeweiden von Thieren bei ihnen dazu gebraucht worden. In Thebens Gräbern sind nach seinem Berichte [14]) viele vergoldete bronzene Gefässe, Werkzeuge verschiedenster Art, Kinderspielzeug, Statuen und anderes Geräth in Erz und Holz entdeckt worden. Häufig findet man die Gesichter der Mumien mit dicken Goldplättchen überzogen. Bemalte Tücher, Holzsärge sind wahrhaft verschwenderisch damit decorirt; selbst die Leiche des Verstorbenen, nachdem sie eingewickelt worden, ist zuweilen von Oben bis Unten vergoldet [15]). Nicht bloss kleine Gegenstände, die zu religiösem oder luxuriösem Gebrauche dienten, hat man in dieser Weise behandelt, wie denn Herodot [16]) z. B. einen kleinen vergoldeten hölzernen Tempel, worin die Priester ein h. Bild führen, erwähnt: — sogar die Sculpturen der hohen Mauern eines Heiligthums, die Ornamente eines Colosses, die Thorwege von Tempeln, einzelne Theile von mächtigen Denkmalen waren gleichmässig mit Vergoldung geschmückt, von denen wir nur beispielweise die hölzerne Kuh, die zum Sarge der Tochter des Königs Mykerinos diente [17]), und deren Haupt und Nacken mit dickem Goldblech belegt war, die vergoldete Statue der Athena, welche Amasis als Weihgeschenk nach Kyrene sandte [18]), ferner die Sculpturen des Tempels von Kalabshi in Nubien und die Sphinx der Pyramiden erwähnen wollen.

Persiens Reichthum an Gold beschreiben die alten Schriftsteller als ganz ungeheuer. Diodorus Siculus [19]) erwähnt vergoldete Wagen der Frauen, der Verwandten und Freunde der königlichen Familie. Nach Polybius [20]) war in der Königsburg zu Ekbatana das Cedern- und Cypressenholz der Balken, Decken, der Säulen in den Hallen und Peristylien theils mit Silber-, theils mit Goldplatten beschlagen. Die grösste Masse desselben wurde bei der Eroberung durch Alexander, das übrige unter der Herrschaft des Antigonos und Seleukos Nikanor abgeschält. Bei Antiochos Ankunft hatte der Tempel der Aena noch von Aussen vergoldete Säulen. In den Ruinen von Persepolis hat sich noch jetzt die Vergoldung erhalten.

Aehnliches findet sich schon sehr frühe bei den Griechen. Wenn sich Telemach[21]) über den Glanz des Erzes, Goldes, Elektrons, Silbers und Elfenbeins im hallenden Hause des Menelaos verwundert, so hat der Dichter dabei gewiss nur an Ueberzüge der Wände mit solchen edlen Stoffen gedacht, wie ja auch in den ältesten Denkmälern hellenischer Baukunst, im s. g. Schatzhause des Atreus Spuren solcher Bedeckung mit Erzplatten entdeckt worden sind[22]). Sicher ist ein solches Ueberziehen mit Goldblech gemeint[23]), wenn der Goldschmied (χρυσοχόος) Laerkes in Lakedämon zum Hause des Nestors gerufen wird, um die Hörner des Opferstiers mit Gold zu umziehen. Hier ist zwar umgiessen (περιχεύων) der technische Ausdruck; allein dass nicht an einen Guss gedacht wird, zeigt der spätere Vers, demgemäss der Künstler mit dem Amboss, Hammer und der Zange kömmt, um das Gold zu bearbeiten. Auch auf Schilden, Sceptern, Degengehängen u. s. w. werden runde Goldplättchen oder Buckel angebracht. Mit dem edlern Metall wird überhaupt das minder kostbare umzogen; so ersehen wir aus dem Gleichnisse einer andern Stelle[24]), dass man sogar Silber mit Gold umkleidete. Die Lakedaemonier vergoldeten schon zur Zeit des Kroesos das Gesicht des amyklaeischen Apollon, wenn anders die Erzählung keine Fabel ist, erfunden, um den Goldmangel im alten Hellas zu bezeichnen; denn Theopompos berichtet bei Athenaeos[25]), sie hätten damals in Hellas kein Gold vorgefunden, daher den Gott selbst befragt, der sie zu dem Lydierkönige Kroesos gesandt habe. Hier war das Vergolden (χρυσῶσαι) gewiss ein Ueberziehen mit Goldblech. Als Akroterien auf dem Tempel des olympischen Zeus standen vergoldete Vasen[26]), in der Mitte über dem Giebelfelde eine vergoldete Nike. Ein und zwanzig vergoldete Schilde hatte Mummius nach der Eroberung Korinths an dem Architrav aufgehängt. Im Tempel der Hera in dem h. Haine daselbst sass vor dem ehernen Bilde der Aphrodite ein vergoldeter Eros[27]). Der Kasten des Kypselos war aus Cedernholz, die Abbildungen darauf theils aus Elfenbein, theils aus Gold, also wohl Goldblech, getrieben, theils aus Cedernholz selbst[28]). So setzte sich Gorgias, der durch seine Rhetorik berühmte Leontiner, nach Plinius[29]) eine massive goldene Statue im Tempel des delphischen Apollon; Pausanias[30]) sah bloss eine ἐπίχρυσος εἰκών. Ganze Gewänder, aus Gold getrieben, umkleiden elfenbeinerne Statuen; Haaraufsätze aus Goldblech gebildet oder vergoldet heben das göttliche Haupt vom übrigen Körper ab. Der vergoldete Rand des Gewandes trug nicht selten zur schönern Ausprägung des Faltenwurfes bei. Auch einzelne Theile am nackten Körper zeichnete man durch Vergoldung oder Versilberung aus[31]).

Nach Rom kamen die ersten grössern Vergoldungen nach der Zerstörung Carthago's. Unter der Censur des Mummius wurde nämlich die Decke des capitolinischen Tempels[32]) mit Gold überzogen. Catulus vergoldete zuerst die ehernen Ziegel des Daches. Die Kosten der spätern Vergoldung des Capitols schlägt Plutarch[33]) auf 12,000 Talente, oder über sechszehn Millionen Thaler an. Damals erstreckte sich dieser Luxus auch auf die Privathäuser, auf deren Decken und Wände — daher die Erwähnung vergoldeter Decken und Balken den Dichtern und Schriftstellern der augusteischen und Kaiserzeit ganz ge-

wöhnlich ist[34]) — bis er im goldenen Hause des Nero eine wahnsinnige Höhe erreichte. *Winckelmann*[35]) bemerkt, dass in den römischen Häusern sowohl Felder als Figuren vergoldet wurden. Das Gold an einem verschütteten Gewölbe in den Kaiserpallästen habe sich ungeachtet der Feuchtigkeit so wohl erhalten, als wenn es erst neulich aufgetragen worden. Auch bei den Ausschmückungen der Theater wurde es angewandt, wo man über hölzerne Verzierungen oder Maschinerieen leichte Goldblätter zog[36]). Die erste vergoldete Statue setzte der Duumvir Manius Acilius Glabrio im J. R. 571 (181 v. Chr.) seinem Vater bei Gelegenheit der Einweihung des Tempels der Pietas auf dem Forum olitorium zu Rom. Sie soll überhaupt die erste vergoldete in ganz Italien gewesen seyn[37]). Einer vergoldeten Statue des M. Marcellus und seines Sohnes in der Curie zu Syrakus gedenkt Cicero[38]). Die eherne Reiterstatue des Marc Aurel, die heutzutage den Platz des Capitols schmückt, die Rosse an S. Marco zu Venedig u. s. w. zeigen noch deutliche Spuren der Vergoldung. Vergoldete Reiterstatuen wurden dem Kaiser Maximus durch ein Senatusconsult angetragen[39]). Auf den Obelisk, den Constantin im Circus Maximus zu Rom aufrichtete, liess er anfangs eine eherne mit Goldblech überzogene Kugel, und als diese vom Blitze getroffen worden, eine eherne, ebenfalls goldüberzogene Fackel setzen[40]). Die Tragsesseln der Consuln wurden mit Goldblech bekleidet[41]). Schilde, Lanzen u. s. w. vergoldet, vergoldete Gewänder, Tischtücher (mantelia) werden häufig am kaiserlichen Hofe erwähnt[42]). Tertullian[43]) sagt, täglich sey Gelegenheit, Schuhe und Stiefel zu vergolden, nicht täglich, einen Mercur oder Serapis. Vergoldetes Leder erwähnt Lukian[44]), der Goldstickereien und Webereien nicht zu gedenken. Vergoldete Gläser fand man nicht allein zu Rom in christlichen Grüften[45]), auch an einigen, die im Rheinlande entdeckt worden, sind noch Spuren solchen Schmuckes sichtbar[46]). Und in ähnlicher Weise sind Tausende von Kunstwerken und Luxusartikeln aus Stein, Holz, Erz oder auch aus Silber theils mit einem eigentlichen Goldblech (bracteae, laminae, λεπίδες), theils mit Goldblättchen (bracteolae, ramentum) überzogen worden. Als die dicksten bezeichnet Plinius[47]) die praenestinischen, die diesen zunächst stehenden hiessen quaestorische. Diess thaten die bracteatores, bractearii, inauratores oder deauratores, πεταλουργοί. Die feinere Vergoldung, sowohl von Erz als Silber geschah mit Quecksilber (argentum vivum oder hydrargyrum)[48]), also vermuthlich in derselben Weise, wie heutzutage. Vitruv erzählt uns recht anschaulich, wie man aus alten Kleidern, in denen Gold gewebt war, dasselbe wiedergewann. Die Lumpen wurden in irdenen Gefässen über Feuer gesetzt und verkohlt. Die Asche warf man in Wasser und setzte Quecksilber dazu. Diess zieht alle Goldtheilchen an sich und vereinigt sie. Nachdem das Wasser abgegossen ist, schüttet man die Masse auf ein Tuch, und presst es mit den Händen. Das flüssige Quecksilber entweicht durch die Poren des Tuches, während die Goldtheilchen rein zurückbleiben. Holz vergoldete man nach Plinius mit einer Art Leim, Leukophoron genannt, Marmor und sonstige Stoffe, die man nicht erhitzen konnte, mit Eiweiss. *Buonarrotti*[49]), dem *Winckelmann* folgte, hat berechnet, das Gold, das im sechszehnten Jahrhunderte zur Feuervergoldung in Rom gebraucht worden, sey sechsmal,

und das, was zur Vergoldung des Holzes und anderer nicht erhitzbarer Gegenstände angewandt worden, zweiundzwanzigmal dünner gewesen, als zu Plinius Zeit. Aber, wie *Beckmann*[50]) richtig bemerkt hat, sagt Plinius keineswegs, dass man aus einer Unze Gold 50 und 70 Blätter, sondern 750 und mehr schlagen könne. Im Gegentheil, schon Lucrez[51]) vergleicht Spinngewebe und Goldblättchen, die in der Luft zusammenfliegen, miteinander. Und Martial[52]) nennt sie einen Nebel oder Schaum. Zugleich ersehen wir aus dieser und einer andern Stelle, dass arme Römer am Neujahrstage ihren Patronen die mit solchem Goldschaum bestrichene Frucht der Palme, Caryotis genannt, als Geschenk übersandten.

In ähnlicher Weise überzog man auch das Holz, Erz u. s. w. mit Silberblech oder Silberblättchen. Jedoch scheint diese Arbeit im Ganzen minder häufig gewesen zu seyn. Ein altgriechischer Lampadephor hat nach *Raoul-Rochette* Lippen, Brustwarzen und Augenbrauen übersilbert[53]). In Rom war es schon frühzeitig in Gebrauch, die Bettgestelle der Frauen mit Silber zu belegen[54]). Mit Silber bekleidete Tragsesseln für Frauen werden aus der Zeit des Elagabalus erwähnt[55]). Er selbst verschmähte die mit Erz, Elfenbein und Silber belegten[56]) Wagen, und fuhr nur in solchen, die mit Gold und Edelsteinen überdeckt waren. Aurelian gestattete, dass sich auch Privatleute der übersilberten Wagen[57]) bedienen durften, während früher nur mit Erz und Elfenbein bedeckte erlaubt waren. Nur mit einem Worte wollen wir der mit Gold- und Silberblech plattirten Münzen gedenken; jedoch scheinen gerade eherne Statuen seltener versilbert worden zu seyn, vermuthlich weil die Vergoldung damals fast ebenso billig war, wie die Versilberung. Zu solchen Statuetten gehört denn auch der Apollon von Trier, den der römische Künstler in der Weise übersilbert hat, dass das Blech nicht mit Stiften befestigt, sondern, wie es scheint, über den Körper in alle Formen gehämmert worden.

Der delphische Gott ist stehend, in siegreicher Stellung gebildet. Sein göttlicher Körper ruht auf dem etwas zurückgesetzten linken Fusse, während der rechte, um das Gleichgewicht zu halten, vortritt; daher hebt sich die Hüfte dieser Seite in gefälliger Rundung, und erinnert an die weiche Linie des Apollon Sauroktonos, oder jener Darstellungen, wo sich der Gott in himmlischer Ruhe auf den linken Arm gelehnt, und die rechte Hand in lässiger Unthätigkeit über das sinnende Haupt gelegt hat[58]), oder an andere Statuen, welche den kitharspielenden, oder von dem musischen Kampfe ausruhenden Letoiden uns vorführen[59]). Kein Vorwärtsschreiten, wie im Apoll von Belvedere, sondern ein Verweilen auf der Stelle drückt die sanfte Ruhe aus, die sich durch alle Formen des schönen Körpers ergiesst. Die jugendlichen Glieder sind schlank, ohne hager zu seyn, frisch und voll, ohne ins Weibliche zu fallen, stark und gymnastisch ausgeprägt, ohne wie bei dem Hercules-Ideal schroff und eckig zu werden. Von dem göttlichen Haupte fällt einfach gescheitelt eine Fülle heiliger Locken herab, welche nicht, wie sonst manchmal, über der Stirne in

einen Knoten geschlungen sind, sondern von einem dichten Lorbeerkranze sanft zusammengepresst werden. Dieser Kranz, der die himmlischen Schläfe ziert, zeigt über der Stirne, wie auch sonst manchmal, einen Edelstein, er wird von einer Binde durchflochten, deren Enden zu beiden Seiten in sanfter Windung über die Schultern vorwärts fallen. Den rechten Arm streckt der Gott aus, als ob er in derselben einen Gegenstand getragen hätte. Ein Pecten, mit dem er so oft die Phorminx schlägt[60]), kann es nicht wohl gewesen seyn: dann würde die Hand mehr geschlossen, die Finger müssten auf eine verschiedene Weise einander genähert seyn. Auch die Haltung des andern Arms spricht dagegen, dass er in der Handlung des Kitharspielens gebildet sey. Auf den Bogen könnte man verfallen; aber den trägt er naturgemäss auf den meisten Darstellungen[61]) in der Linken; ebensowenig ist ein Pfeil, wie beim Sauroktonos, bedingt. Was bleibt uns also anders übrig, als einen Zweig, und zwar einen Lorbeerzweig, in seiner Hand zu denken?

Auch die Linke hat in unserm Bilde Apollon ausgestreckt, und zwar so, dass nach dieser Seite hin das ganze Gewicht des Körpers sich hinzuneigen scheint, während er in der That, wenn man jene Stellung anatomisch untersucht, auf dem rechten Fusse ruht. Es ist aus dieser scheinbaren Neigung, aus der Krümmung der Hand vollkommen klar, dass es zuerst kein Bogen ist, den er dort hielt, wie er denn überhaupt keinen Gegenstand eigentlich trug, sondern nur darauf sich stützte. Ein Baumstamm, eine Säule kann es nicht seyn; denn die Linie, welche das Innere der Hand bildet, ist eine durchaus gerade. Derselbe Umstand spricht gegen die etwaige Vermuthung, dass es ein Dreifuss wäre, auf den er die Linke gelegt. Der runde Rand, welchen die Schale des Dreifusses bilden würde, müsste in der Hand ebenfalls eine gekrümmte Linie bedingen. Somit sind wir nur noch auf ein heiliges Beiwerk, auf die Lyra hingewiesen, auf die der Gott nach vollendetem Päan ausruhend die Linke stützte.

Fragen wir nun, wie wir diese Darstellung am Besten zu benennen haben.

Von Pausanias[62]), Clemens Alexandrinus und Arnobius[63]) werden uns als verschiedene Namen und ohne Zweifel auch künstlerische Darstellungen der delische oder klarische, didymaeische, philesische und pythische u. s. w. Apollon angegeben. Ausserdem kennt Polemon bei Clemens noch einen gähnenden Apollon und einen Leckeressenden, derselbe einen Sminthieus[64]). Die meisten dieser und andern Darstellungen sind noch grösstentheils nachweisbar. Immer jedoch sind die bloss dichterischen Beinamen von den im Cultus wirklich gebräuchlichen, die ganz örtlichen, welche bloss in diesen einzelnen Orten und sonst nicht weiter Geltung gewonnen, von den wahrhaft typischen und den allgemein anerkannten gehörig zu sondern. Ordnen wir sie nach Zeit und künstlerischer Entwickelung von den rohesten Formen, wo die menschliche Gestalt noch gar nicht ausgeprägt war, bis zu den vollendetsten Entwicklungen des Ideals des Letoiden, so dürften sie in dieser Reihenfolge sich aufstellen lassen.

1. **Apollon Agyieus oder Thyraeos**[65]. Als konische Säule, zuweilen mit Bändern geschmückt, kommt Apollon, der Beschützer der Thore und Wege, bei den Doriern, in Delphi[66] und Athen[67], auch auf Münzen von Ambrakia[68], Apollonia[69] und Orikos in Illyrien vor. Als spitzen Pfeiler stellt ihn eine Münze von Ambrakia[70] mit herunterhangenden Bändern und einem Lorbeerkranze dar. Eine Münze von Megara[71] stellt als Pyramide zwischen zwei Fischen höchst wahrscheinlich Apollon, vielleicht mit Poseidon dar. Dass aber die Säule gerade der Agyieus ist, bezeugt uns Harpokration, Suidas und der Scholiast des Aristophanes[72]. Vom Pfeiler ist nur ein Schritt bis zur Hermenform. Und so wird Apollon Agyieus neben Athene Ergane, auch als Ergates in Hermenform von Pausanias[73] in Megalopolis erwähnt. In Hermenform war Apollon auch sonst zu Megalopolis gebildet[74]. Als Agyieus Prostaterios hat man Apollon auch wegen der Beischrift auf dem schönen Relief eines attischen Denkmals erkennen wollen, wo er unbekleidet, in der Fülle heiliger Locken, welche von einer Binde zusammengehalten werden, mit der Linken die Kithara, welche auf einem Baumstamme steht, in der gesenkten Rechten das Plektron hält. Möglich ist es: aber ebenso gut könnte man ihn für den Patroos, Pythios, Klarios und Panionios halten; denn alle diese Titel führt die Inschrift auf[75]. Am Liebsten möchte ich ihn für den Panionios halten.

2. 3. **Apollon Karneios. Der amyklaeische.** Pausanias[76] berichtet uns, dass zu Megara ein Tempel des Apollon Prostaterios war, dass ferner daselbst im alten Gymnasium beim nymphadischen Thore sich ein Stein in Form einer nicht grossen Pyramide befinde, den die Einwohner Karinos nannten. Dieser Beiname Karinos ist schon von anderer Seite bezweifelt worden. Die leichteste Aenderung, auf die gewiss schon Mancher verfallen seyn muss, ist *Καρνεῖος* oder *Κράνιος*. Bei den Doriern ist ja gerade der Karneios besonders verehrt worden[77]. Man leitete den Namen von einem Karnos aus Akarnanien her, oder von den Hartriegelbäumen (*κρανεία*, cornus), die im Haine des Apollon auf dem troischen Ida zur Verfertigung des hölzernen Rosses gefällt worden. Um den beleidigten Gott zu sühnen, seyen Opfer angeordnet, und Apollon so genannt worden. Ja man unterschied noch einen häuslichen Karneios (*οἰκέτης*), der schon im Hause des Sehers Krios zu Sparta Verehrung genoss, als noch Achäer die Stadt inne hatten. Die Erwähnung der Bäume weist auf ein altes Holzbild hin. Und in der That befand sich auf der Agora der lakonischen Stadt Oetulos ein *ξόανον* des karneischen Apollon[78]. Ebenso im lakonischen Leuktra, wobei Pausanias[79] bemerkt, dass er dort in derselben Weise geehrt werde, wie in Sparta selbst. Auch einen Hain des Kranios Stemmatios[80] erwähnt er in der Nähe des Denkmals des Hippos und jener sieben Säulen, welche die Planeten vorstellen sollten; ebenso in Messenien, in der Nähe von Pharae[81] einen Hain des Apollon Karneios. Wie dieser Karneios ausgesehen, lässt sich aus Vasen und andern Denkmälern wohl ermessen, auf denen ähnliche Idole uns erhalten sind. Vielleicht waren ihm nach spartanischer Sitte Waffen, etwa eine Lanze oder auch der Bogen beigegeben. Denn so war in der That der eherne amyklaeische Apoll des Bathykles ausgerüstet. Noch überwog die alte Säulenform, wie Pausanias ausdrücklich bemerkt[82]; nur Kopf, Hände und Füsse traten heraus. Den Kopf

bedeckte ein Helm, in der einen Hand hatte er die Lanze[83], in der andern den Bogen. Das Gesicht dieser Statue wurde, wie wir oben gesehen haben, in der Folge vergoldet.

4. **Apollon Philesios oder Didymaeos**[84]. Den Hermen zunächst stehen in technischer Entwicklung diejenigen Götterbilder, in denen Hände und Füsse noch am Körper anliegend, noch aneinander geschlossen sich zeigen, wovon wir ein deutliches Beispiel an dem eben beschriebenen amyklaeischen Apollon sahen, aber auch noch in der schönen charakteristischen Bronzefigur im Besitze des Grafen *Pourtalès-Gorgier* zu Paris haben, die unter dem Namen des Polykrates bekannt ist[85]. Allmählich hebt sich der Fuss zu schreitender Bewegung; die Hände werden vom Körper abgelöst; die Gottheit streckt sie aus und trägt auf oder in denselben heilige Attribute, besonders Thiere. Das eherne kolossale Bild des Apollon *Διδυμεύς* (*Διυδυμεύς*, *Διδυμαῖος*), welches Kanachos aus Sikyon für das Heiligthum zu Didyma im Gebiete der Milesier verfertigt hatte, trug in der einen Hand ein Hirschkalb, in der andern einen Bogen. (So hielt auch das Bild der Aphrodite von demselben Kanachos zu Sikyon nach Pausanias[86] in der einen Hand Mohn, in der andern einen Apfel). Man erkennt diess alte Bild noch hinreichend auf milesischen Münzen[87], von Augustus an bis Gallienus[88], besonders auf einer milesischen Münze des Claudius[89], mit der Umschrift *ΜΙΛΗΣΙΩΝ ΔΙΔΥΜΕΥΣ*, wo der Gott nackt und langgelockt auf der Rechten einen Hirschen mit Geweih, in der Linken den Bogen trägt; ferner mit derselben Umschrift auf einer des Caracalla, obgleich zu bemerken, dass das Bild auf dieser etwas modernisirt erscheint. Mit einer Strahlenkrone unter einem Tempel sehen wir es auf einer Münze des Pupienus, Balbinus und Gordianus, den Bogen in der Linken, das Hirschkalb auf der Rechten[90]. Auch der Strahlenkranz ist eine Neuerung. Alterthümlicher sehen wir es in der merkwürdigen unbekleideten Bronzefigur des brittischen Museums[91] von harten, eckigen, mehr runden als fliessenden Formen, ausdruckslosen Gesichtszügen, gescheitelten Haaren mit Drathlöckchen über der Stirne, in der vielbesprochenen altgriechischen Bronzestatue mit hinten zusammengebundenem Haare[92] zu Paris; endlich in einer ähnlichen Statue des Museo Chiaramonti[93], die ohne Zweifel jünger ist. Der Kopf ist in dieser verhältnissmässig kleiner, weicher und fliessender ist das Haar gearbeitet, keine Drathlöckchen verunzieren die Stirne, kein Haarwulst beschwert den Nacken, die Flechten fallen nicht in regelmässiger Dreizahl über die Brust; letztere ist nicht mehr so übermässig gewölbt und in der Erhebung der einen Hand liegt schon eine gewisse geistige Erregung und Belebung. Ausserdem endlich wird dieses Bild noch in manchen, früher Bonus Eventus genannten Darstellungen und auf Gemmen[94] erkannt. Wie die beiden Kretenser Dipoenos und Skyllis, die nach Sikyon kamen, den Apollon in Marmor dargestellt[95], wissen wir nicht.

5. **Apollon Delios.** Angelion und Tektaeos waren die Künstler des delischen Apollon, der in der einen Hand die Chariten, in der andern den Bogen trug[96]. Wahrscheinlich hatte er den Bogen in der Linken, die Chariten auf der Rechten[97]. Dass ein delphischer ebenfalls diesen Schmuck gehabt, wie ein Scholiast des Pindar[98] sagt, kann ich kaum glauben. Vermuthlich ist es zur Erklärung des pindarischen Liedes nach dem Vorbild des

delischen ersonnen, welches besagt, dass ohne die Chariten keiner der Götter Tanz und Mahl feiere, sondern dass sie jeglichen Werkes Verwalterinnen im Himmel ihre Throne bei dem goldbogigen pythischen Apollon stellend, den immerdauernden Ruhm des olympischen Vaters ehren. Aus dem pythischen Apollon, der ein allgemeiner Beiname ist, macht der eine Scholiast den Apollon zu Pytho, der andere zu Delphi[99]). Wir erkennen also die Chariten auf der Hand nur für den delischen Apollon an. Dergleichen Beiwerk hatte im Cultus eine zu feste Begründung für bestimmte Orte. Glücklicherweise besitzen wir auch eine Darstellung dieses Apollon auf einer athenischen Münze mit der Beischrift *ΑΘΕ.* Auf der Vorderseite sieht man das gehelmte Haupt des Pallas, auf der Rückseite Apollon nackt mit dem Bogen in der Linken, den drei Chariten auf der Rechten, zur Seite die Eule[100]). Ein solcher konnte freilich auch in Delphi und Athen stehen, war aber alsdann kein ursprünglich attischer oder delphischer, sondern eine Nachbildung des delischen.

6. **Apollon Zminthios (Zmitheus).** Ich vermuthe, dass *Ζμίνθιος* oder *Ζμινθεύς* zu schreiben ist, indem eine kleine Medaille von Alexandria-Troas[101]) die Umschrift APOL ZMINTHE, andere Münzen *ΖΜΙΘΕΩΣ* haben und Macrobius[102]) den Namen Smintheus davon ableitet *ὅτι ζέων θεῖ*, unrichtig, wie gewöhnlich, aber wegen des *ζ* in *ζέων* für uns wichtig. Auch in den Handschriften des Diktys Cretensis[103]) steht richtig Zminthio und Zminthii. (Ebenso heisst Smyrna im Griechischen *Ζμύρνα* und so wird auch DIAZMYRNVM geschrieben[104])). Die Darstellung jener Münze zeigt uns den Gott auf einem kleinen Piedestale fast nackt stehen; nur den Rücken deckt ein langer Mantel. Die Patera in der Rechten streckt er gegen den vor ihm stehenden Dreifuss aus. Die Linke hebt er etwas höher; was er darin getragen, lässt sich nicht mehr erkennen; doch vermuthet *Millingen* mit Recht, dass es die Maus gewesen, welche Aelian[105]) das *μαντικώτατον τῶν ζώων* nennt, und welche deshalb im Tempel des Gottes zu Chrysa[106]) genährt wurde. Nach Homer[107]) hatte er auch zu Tenedos einen Tempel, daher man auch die Maus selbst auf Münzen von Tenedos hat erkennen wollen[108]). Doch ist diess ganz unsicher. Nach Servius[109]) weihte der Kreter Skamander dem Apollo Sminthius, s. g. weil die Kreterdie Maus Sminthix nännten, einen Tempel. Andere halten Sminthos für ein phrygisches Wort. Wie dem auch sey, Strabon[110]) berichtet, dass auf Chrysa, das ja auch dem Gebiete von Troas angehörte, der Tempel des sminthischen Apollon war, und dass dort sein etymologisches Symbol, die Maus, unter dem Fusse des Xoanon lag, welches Skopas der Parier verfertigt hatte. Man könnte daher denken, dass der Gegenstand, der uns als Piedestal auf der Medaille von Alexandria-Troas erschienen ist, in der That nichts weiter als die Maus wäre. Aber dagegen spricht doch eine andere Erzmünze von Alexandria-Troas mit der Umschrift SMINTHEI APOLLIN aus der Regierungszeit Hadrians, wo Apollon unbekleidet, stehend dargestellt, Pfeil und Bogen in der Linken, die Maus deutlich auf der rechten Hand trägt[111]). Jedoch kommen auch, obgleich sehr selten, Münzen derselben Stadt[112]) vor, mit der Umschrift *ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΖΜΙΘΕΩΣ*, auf denen Apollon in weiblicher Tracht zur Rechten gewendet mit dem Köcher auf dem Rücken, Pfeil und Bogen

in der Linken, jedoch ohne dass das Attribut der Maus angegeben wird, erscheint. Ob es doch nicht auf der rechten Hand vorhanden sey, lässt sich als Frage hinstellen. Denn vermuthlich ist es doch keine Patera, die er auf Münzen von M. Aurel und Caracalla mit der Umschrift COL· AVG· TROA oder TROAD von Alexandria-Troas in der rechten Hand hält[113]), sondern die Maus. Auch hier ist er bekleidet, einmal ganz weiblich, das anderemal mit dem Himation und hat den Bogen in der Linken.

7. **Apollon Lykeios.** Auch von diesem haben wir glücklicherweise eine Beschreibung durch Lukian[114]). Zufolge derselben war er an eine Säule gelehnt, hielt in der Linken den Bogen, während die über das Haupt gelegte Rechte des Gottes heilige Ruhe bezeichnen sollte. Was den Bogen betrifft, so gibt auch Homer dem *Ἀπόλλωνι λυκηγενεῖ* zugleich den Beinamen *κλυτοτόξῳ.* Der Fabel vom Wolf (*λύκος*) gemäss sollte man eher bei diesem gerade einen verderblichen, aufgeregten Gott erwarten; aber die ist gewiss erst spät, bloss zur Erklärung des Namens, ersonnen, wie man schon an dem maasslosen Schwanken der Sage sieht[115]). Die Pflege der Wölfe zu Lykopolis in Thebais war ebenfalls gewiss erst später entstanden. Eine Reihe von Darstellungen des Apollon Lykeios hat *O. Müller*[116]) nach der obigen Beschreibung in ähnlichen noch erhaltenen Denkmälern gefunden. Dahin gehört namentlich der s. g. Apollino zu Florenz. Dem Lykeios scheint der APOL· MONET· römischer Kaisermünzen nachgebildet zu seyn[117]). Für ihn als den sinnenden, erinnernden Gott passte der Ausdruck der vollsten Behaglichkeit, wie er im Lykeios ausgeprägt war, am Besten. Wie die Mutter der Musen, die sonst Mnemosyne hiess, auch den Namen Moneta trug, so auch er der Musaget, obgleich nicht in dieser Eigenschaft.

8. **Apollon Pythios.** *O. Müller* bemerkt ferner[118]), dass derselbe, welcher bei Lukian als Lykeios beschrieben werde, auf Münzen von Thessalonika als Pythios vorkomme. Wenn man indess die Beschreibung jener Münzen des Gordianus Pius bei *Mionnet*[119]) vergleicht, so ersieht man bald, welchen ungemeinen Unterschied sie darbieten. Zuerst ist die Umschrift nicht einmal *ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΠΥΘΙΟΥ* oder auch nur *ΠΥΘΙΟΥ*, sondern *ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΕΩΝ ΠΥΘΙΑ.* Apollon ferner hat dort einen Zweig in der Rechten, die Linke auf den Kopf zurückgelehnt. In seiner Nähe steht eine Säule von einer Schlange umwunden, auf dieser die Lyra; zu seinen Füssen von der einen Seite eine Urne, von der andern der Bogen. Man sieht, dass die Beschreibung Lukians nur in ein paar Punkten übereinstimmt, die vielen Apollonbildern eigenthümlich waren, in wesentlicher Ausstattung abweicht. Nun besitzen wir aber eine Erzmünze des Domitian von Tralles, auf der wir den Pythios, wenigstens in seinen Hauptelementen, unzweifelhaft abgebildet finden. Die Umschrift ist *ΤΡΑΛΛΙΑΝΩΝ ΠΥΘΙΟΥ*[120]). Hier schreitet der Gott, zur Linken gewendet, im langen weiblichen Kitharodengewande (stola Pythia)[121]), bekränzt, in der rechten Hand den Lorbeerzweig niederwärts haltend, in der Linken die Lyra tragend, einher. *Visconti* hat diese Gestaltung mit Recht auf ein Urbild von Skopas[122]), auf den Apollo Palatinus, zurückgeführt und in einer Statue des Museo Pio-Clementino[123]) wiederzuerkennen geglaubt. Wie dem auch sey, so viel haben auch schon Frühere erkannt, dass

der delphische *Kitharode* in dieser Gestalt uns erhalten ist. Zu Delphi gefundene Münzen mit der Umschrift *ΔΕΛΦΩΝ* haben auf der Vorderseite den Gott in ganz gleicher wallender Gewandung, nur zur Rechten gewendet, das bekränzte Haupt in heiliger Begeisterung erhebend, die Lyra, welche die Linke trägt, mit der Rechten schlagend. Auf der Rückseite ist entweder der Dreifuss abgebildet, oder drei Hügel (?) mit der Ueberschrift *ΠΥΘΙΑ* [124]). Nun aber liebte Nero besonders Gesang und Kitharspiel, trat in pythischen Spielen auf, sang Ilions Zerstörung in scenischer Gewandung, liess sich als pythischen Gott abbilden. Ohne Zweifel geben uns daher die Münzen von ihm (zuweilen mit der Umschrift *ΝΕΡΩΝΙ ΑΠΟΛΛΩΝΙ*), auf denen Apollon, gleichwie auf jenen delphischen Münzen, mit langem Gewande kitharspielend abgebildet ist, des pythischen Gottes Ebenbild, insofern er eben in musischer Beschäftigung befangen ist [125]). Diesem Typus nachgebildet erscheint auf Münzen des August auch der Apollo Actiacus, mit **ACT** oder **APOLLINI ACTIACO** bezeichnet [126]). Demselben ist auch eine Münze des Antoninus Pius mit der Umschrift **APOLLINI AVGVSTO** [127]) ähnlich. Ebenso der **APOL. PAL***(atinus)* auf einer Münze des Commodus [128]). Und dieser Umstand ist entscheidend für ***Visconti's*** oben berührte Ansicht.

Aber ausserdem giebt es ohne Zweifel noch einen zweiten pythischen Apollon, der ganz anders gebildet wurde. Pindar nennt den Gott *Πύθιος κλυτότοξος* [129]). Der Kampf mit dem Drachen war ja ein Hauptpunkt der Verehrung in Delphi. Wo er also als siegender Gott dargestellt ist, darf Bogen oder Köcher nicht fehlen. Nun geben uns aber alexandrinische Münzen des Nero den lorbeerbekränzten Kopf des Gottes, zu dessen Seite Locken herunterfallen, mit dem Köcher auf der rechten Schulter, während auf der Linken ein Zipfel des Himations liegt. Die Umschrift überhebt uns aller Zweifel. Es ist der *ΠΥΘΙΟΣ ΑΠΟΛΛΩΝ* [130]). Wir fügen hinzu, dass ebenso auch der *ΑΚΤΙΟΣ ΑΠΟΛΛΩΝ* einmal [131]) gebildet ist, nur dass ein Stern vor ihm hergeht, während er ein andersmal [132]) ganz ohne Köcher, dagegen mit der Strahlenkrone, vollständiger Brustbedeckung und Stern bezeichnet ist. Wie er nun aber weiter gebildet war, können wir aus Mangel einer vollständigen Darstellung mit Beischrift nicht sicher bestimmen. Jedenfalls nicht in ganz unthätiger Ruhe die seligen Glieder hinstreckend, nein der delphische Gott muss den Ausdruck der That oder des Siegesbewusstseyns in sich tragen. Insofern ist es also wohl begründet, wenn ***Welcker*** [133]) in dem belvederischen Apollon den pythischen Gott erkennt. Ob dieser das eigentliche Cultusbild von Delphi selbst vorstellt, könnte einem Zweifel unterliegen; denn auf einer Münze der Faustina, auf deren Rückseite der delphische Tempel mit der Umschrift *ΔΕΛΦΩΝ* abgebildet ist, sieht man den Gott die Linke in die Seite stützend, die Rechte ausstreckend. Attribute können wegen der Kleinheit des Originals nicht gut erkannt werden, sind aber auch gar nicht in der Zeichnung [134]) sichtbar. Man könnte aus der Natur des delphischen Propheten vermuthen, dass neben Köcher und Bogen auch der Lorbeer sowohl sein Haupt umschlang, als die Hand schmückte. Denn nach Aelian [135]) erzählten die Knaben Thessaliens, dass Apollon, nachdem er den

Drachen Python erschlagen, sich mit dem Lorbeer von Tempe bekränzte, einen Zweig desselben Laubes in die rechte Hand nahm, und so nach Delphi wandernd das Orakel übernahm. Allein der Gedanke an ein eigentliches Cultusbild ist hier nicht sicher genug; es ist ja blosse Sage ohne bestimmte Hinweisung auf ein Kunstwerk. Sicherer wird daher nach den schon erwähnten Münzen der syrischen Könige, wenn ihr Apollon-Typus nach dem pythischen gebildet seyn sollte, jene Vermuthung eine höhere Berechtigung halten, der gemäss er in der Rechten den Pfeil, in der Linken den Bogen hatte. Und da nun dort dieselbe Figur bald sitzend, bald stehend, — bald die Linke in die Seite stemmend, dann wieder mit derselben den Bogen spannend, das tödtliche, ferntreffende Geschoss entsendend, — da er bald am Omphalos, bald am Dreifuss, bald an der Säule, aber immer mit Pfeil und Bogen, immer nackt dargestellt ist: so erhellt, dass zwar gewisse Formen und Attribute immer bleiben, in anderm Nebensächlichem aber eine merkwürdige Freiheit der Bewegung keinen Anstoss erregen darf. Aehnliche kleine Unterschiede finden sich auch in den Kunstdarstellungen des Pythios, insofern er Kitharode ist.

9. **Apollon Sauroktonos.** Ein berühmtes Werk des Praxiteles in Erz [136]), welches den Gott in zarten jugendlichen Formen an einen Stamm gelehnt in dem Augenblicke darstellte, wo er mit aller Kraft gespanntester Aufmerksamkeit die Eidechse zu tödten im Begriffe stand, versinnlicht uns in einer gelungenen Nachahmung eine zu Rom unter den Trümmern des Palatins in der Villa Magnasi gefundene Marmorstatue [137]), deren Typus übrigens auch auf geschnittenen Steinen vorkommt. In Erz findet sie sich etwas kleiner in der Villa Albani und zweimal in der Villa Borghese, wo nur die Arbeit etwas geringer ist. Schon die Alten, namentlich Martial [138]), bewunderten Idee und Ausführung jenes unvergleichlichen Werkes, das jedoch nur als eine Künstler-Idee, nicht aber als ein Cultusbild zu betrachten ist. Dass der Gott die Eidechse *tödtet*, ist doch zu seltsam. Diese Situation hat offenbar der Künstler nur gewählt, um einen jugendlichen Körper in der glücklichsten Stellung zu bilden. Ruhe und Bewegung durchströmen ihn gleichmässig; körperliche Ruhe und geistige Bewegung drücken sich in der ganzen Haltung aus. Jedoch ist die Eidechse selbst kein willkürlicher Künstler-Einfall. Schon ***Heyne*** [139]) und ***Becker*** [140]) hatten sich der Eidechse an dem Bilde des Wahrsagers Thrasybulos, aus dem Geschlechte der Jamiden bei Pausanias [141]), erinnert, und ***Welcker*** [142]) hat die Beziehung der Eidechse zu Apollon sowohl dem Sonnengotte als dem Wahrsager ausführlicher nachgewiesen.

10. **Apollon Soter.** In allen obigen Darstellungen ist nun der Apollon Soter noch immer nicht gefunden. Eine Münze der Lappithen in Thessalien gibt uns mit der Umschrift *ΑΠΟΛΛΩΝ ΣΩΤΗΡ* [143]) leider bloss den lorbeerbekränzten Kopf mit Bogen und Köcher auf dem Rücken, vor ihm einen Stern. Aber Bogen und Pfeil können nicht die wesentlichen Merkmale eines rettenden, heilenden Gottes seyn. Er muss andere Attribute haben. Gehen wir auf römische Typen zurück, so finden wir in der Kaiserzeit einen *Apollo conservator* oder *salutaris* sehr zahlreich. So erscheint auf einer Münze des Trebonianus Gallus [144]) der Gott nackt, gelockt, links (von Seiten des Beschauers) gewendet,

die Linke auf die Lyra, welche auf einem Piedestale steht, gesenkt, in der Rechten den Lorbeerzweig niederwärts haltend, also ganz und gar, wie in unserm Bilde. Die Umschrift ist: APOLL SALVTARI. Ebendieselbe Darstellung ist auf einer Münze des Valerian mit der Umschrift APOLLINI CONSERVA(*tori*) [145]. (Dagegen steht auf einer des Gallien mit anderer Beziehung statt des Gottes der Kentaur [146]). Der Gott mit denselben Attributen (APOL· CONSERVAT·) in derselben Stellung findet sich ferner auf einer Münze des Aemilianus [147]). In einer andern des Gallien (APOLLO· CONSER) dagegen fehlt ihm der Zweig, die Rechte hat er über das Haupt zurückgeschlagen, die Lyra auf eine Säule gestellt [148]). Auf einer Silbermünze des Quintus (APOLINI CONSERVA) ist er mit denselben Attributen, aber auch mit einem Himation und Kranze versehen, und der Stern geht ihm vorher [149]). Eine ganze Reihe anderer dieser spätern Kaiserzeit mit der Beischrift APOLLO SALVTARIS gibt *Rasche* [150]) an. Diese Verwechselung des Apollo conservator und salutaris hat im Grunde gar nichts Auffallendes; denn dem Begriffe des griechischen Wortes *σωτήρ* entspricht sowohl der heilsame, als der erhaltende, rettende Apollon; er könnte ebenso gut Apollo medicus, Apollo paean heissen, wie ein altes römisches Lied ihn nannte. Er ist, um einen christlichen Ausdruck darauf anzuwenden, Apollon der Heiland. Wir erkennen auch sogar in einer Münze des Nero ohne Umschrift, wo Apollo nackt, bekränzt, die Leier auf dem schlangenumwundenen Dreifusse neben sich, den Zweig vor sich hält, nicht mit *Rasche* [151]) den pythischen Apollon, sondern diesen conservator oder salutaris. Wir erkennen diesen salutaris ferner in jener Münze des Gordianus Pius von Thessalonika, wo ihn *O. Müller* für einen Pythios hielt, sodann in einer Reihe anderer Darstellungen, namentlich auf drei herculanischen Gemälden [152]), wo er bekränzt, an eine Säule gelehnt, die Kithara entweder auf oder an die Säule gestellt hat, einmal mit dem Plektron sie schlagend, die beiden andern Male den Lorbeerzweig mit der Binde in der ausgestrecken Rechten hält; in jenem ferner [153]), wo er mit Chiron und Aesculap verbunden bekränzt sich auf die Leier stützt, den Zweig in der Linken hält, die Rechte über das Haupt gelehnt hat. In ähnlicher Lage hat er ferner die Rechte auf jenem [154]), wo er sitzend die eilfsaitige Lyra hält. Ein rothes Band durchflicht den Lorbeerkranz des heiligen Hauptes, neben ihm blüht der Zweig und ein mächtiger grüner Mantel liegt über Rücken und Unterleib. Auf einem pompejanischen hingegen [155]) ruht sein linker Arm auf einer mächtigen Lyra, die auf dem Omphalos steht, ein loser Kranz schmückt sein Haupt, der Lorberzweig seine Rechte. Aehnlich ist der bekleidete sitzende einer delphischen Münze mit *ΑΜΦΙΚΤΙΟ* [156]). Aber wir begreifen nun auch, dass bei dem *σωτὴρ Ἀπόλλων* der Münze der Lappithen nicht bloss die Vorderseite, sondern auch die Rückseite zu beachten ist, und auf dieser findet sich wirklich die Kithara. Ja auf einer andern Münze der Lappithen ohne jene Umschrift kommt in der That Apollon unbekleidet, ohne Köcher und Bogen, bloss mit Lyra und Plektron (oder Zweig) vor [157]).

Weitere Denkmäler aufzuzählen halten wir für überflüssig. Es ist klar, in allen diesen, welche nach den Zeugnissen der Münzen den *σωτήρ*, salutaris oder conservator dar-

stellen, ist bei allen Freiheiten in Stellung und Bekleidung ein zweifaches feststehendes Merkmal, einmal der Lorbeer, dann die Lyra. Und in der That sind diese Attribute dem Begriffe des *σωτήρ* auch auf Münzen beigefügt, welche andere Gottheiten unter diesem Namen uns vorführen. So zeigt der Kopf des Zeus Soter auf Münzen von Akragas den Lorbeerkranz, denselben der Zeus Paian rhodischer Münzen [158]), ebenso der *ΠΑΙΑΝ* einer Münze von Nysa in Karien [159]). Paian oder Paion ist überhaupt ganz dasselbe was Soter [160]). Auf einer antiken Gemme aus Marburg war ein lorbeerbekränzter Kopf mit einem Lorbeerzweige davor, einem Schwänchen dahinter als *ΠΑΙΑΝ* bezeichnet [161]). Kranz und Zweig sind des Paians eigenthümliches Symbol, der gesangreiche Schwan aber scheint statt der Lyra zu stehen. Die Lyra findet sich ferner als Symbol der Heilung, Rettung nicht allein auf den oben angeführten Münzen, sondern auch bei Apollon auf einer von Nysa, *ΕΠΙ ΑΙΛ(ίου) ΠΑΙΟΝΙΟΥ* bezeichnet [162]), sodann nicht minder bei der Artemis *ΣΩΤΕΙΡΑ* auf der schönen syrakusischen Elektronmünze [163]), auf deren Rückseite der bekränzte Apollonkopf ebenfalls mit der Kithara sich vorfindet. Natürlich können auch andere Attribute, z. B. die Schlange, den Begriff des Heilspenders nach den Umständen bezeichnen. So also haben wir auch unsere Trierer Statue zu benennen, Apollon Soter oder salutaris (conservator). Wie also der Agyieus und Karneios erst in roher unentwickelter Form als bloss symbolisches Idol da stand, wie der amyklaeische, an dem die Säulen- oder Hermenform noch überwog, doch mit Bogen, Lanze und Helm bewaffnet, durch die Entwicklung der Hände und Füsse, durch die Bildung des Kopfes in menschlicher Gliederung schon in das Reich der Kunst wenn auch in gebundener Form hinaustrat, der Philesios hingegen in halb befreiter Menschengestalt Bogen und Hirschkalb, der Zmintheus Bogen und Maus, der delische den Bogen zwar, aber auch die Chariten mit den Werkzeugen der Musik trug, wie alsdann der pythische einerseits als mächtig begeisterter Kitharode im langen wallenden Gewande mit Kithara und Plektron einherschreitet, andrerseits als siegreicher Drachentödter unverhüllt das ferntreffende Geschoss in seinen Händen hält, wie hinwiederum den Sauroktonos Pfeil und Eidechse als bedeutsame Symbole charakterisiren: so sind für den Heilspender Apollon Lyra und Lorbeerzweig in Anspruch zu nehmen. In der That nach den Begriffen des Alterthums nicht ohne Grund. Die Töne der Musik, die der göttliche Kitharode seinen Saiten entlockt, sind nicht phrygischer, bacchantischer Natur. Es ist nicht die ländliche Syrinx, nicht die lydische Flöte, es ist die siebenfach besaitete Phorminx voll himmlischer, beruhigender, besänftigender, heilender Harmonieen. Auch ist es nicht der verwundende Pfeil, mit dem er die irdische Macht der Schlange und den Stolz einer sich überhebenden sterblichen Mutter vernichtet; es ist der Lorbeer, den der Blitz des Donnerers nicht trifft, dem die Alten eine mantische, eine reinigende, sühnende Kraft zuschrieben.

Was den ästhetischen Werth unserer Statuette betrifft, so gehört dieselbe zu den bessern der im Rheinlande gefundenen, ohne dass man sie jedoch als fehlerlos bezeichnen dürfte. Naturwahrheit kann man ihr nicht absprechen; jedoch stört der lange Leib der

Vorderseite, gegen den Schenkel und Füsse zu kurz erscheinen, — der übrigens bei römischen Statuen, wie schon Andere bemerkt, manchmal also verlängert vorkommt, — in Etwa die Harmonie des Götterideals. Die Rückseite ist überhaupt mit feinern, gymnastisch entwickeltern Formen gearbeitet, ja erinnert einigermaassen an die der schon oben angeführten Bronzestatue zu Paris. Nicht ohne einige Härte ist das vielleicht zu starke Heraustreten der Hüfte, oder vielmehr das scharfe Zurücktreten der Rippen, wodurch sich hier ein förmlicher Winkel bildet; mit Geschmack jedoch und Zierlichkeit sind Kranz, Binde und die Locken sowohl der Seiten, als besonders des Hinterkopfes geordnet. Schwerlich wird der Trierer Apollon einer so späten Kaiserzeit angehören, wie der salutaris der meisten Münzen; passender erscheint etwa der Anfang des zweiten oder das Ende des ersten Jahrh. n. Chr. Wir aber schliessen unsere Skizze mit den Worten des Dichters:

ὦ παῖδες ἱστώμεσθα· τῶνδε γὰρ χάριν
καὶ δεῦρ' ἔβημεν ὧν ὅδ' ἐξαγγέλλεται.
Φοῖβος δ' ὁ πέμψας τάσδε μαντείας ἅμα
σωτὴρ δ' ἵκοιτο καὶ νόσου παυστήριος.

Anmerkungen.

1) Exod. 26, 29. 2) Exod. 26, 32. 3) Exod. 27, 2 und 6. 4) Exod. 38, 17. 28. 5) Exod. 25, 10. 11. Ioseph. antiq. III, 6, 5: *Χρυσῷ δε τά τε ἔντος καὶ τὰ ἔξωθεν περιείληλατο πᾶσα, ὡς ἀποκεκρύφθαι τὴν ξύλωσιν.* 6) Exod. 25, 23. 24. 7) I. Kön. 6. 18. 20. 21. 22. 28. 30. 32. 35. צִפָּה זָהָב מְיֻשָּׁר עַל־הַמְּחֻקֶּה Vrgl. *Keil* Tempel Salomons. Dorpat 1839. S. 70. f. 8) Vrgl. 40, 19. 30, 22. 41, 7. 9) 44, 12—20. 10) 10, 3. 4. 11) 10, 9. 12) Ausführlicheres findet man von *T. C. Tychsen* in *Beckmann's* Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen. IV. Bd. S. 560. Not. 13) Manners and Customs of the ancient Egyptians. Vol. III. sec. ed. London. 1842. p. 335. 14) p. 236. 15) *Bähr's* Symbolik des Mosaischen Cultus I. Band. Heidelberg 1837. S. 283, nachdem er bemerkt, dass golden im Orient mit königlich synonym sey, fügt hinzu: »Die Buddhafigur, in welche nach der Verbrennung der königlichen Leiche die Asche des Verstorbenen pflegt geformt zu werden, wird vergoldet, in den Tempel gestellt und als Buddhaidol verehrt.« *Ritter* Erdkunde von Asien III. S. 1123. vrgl. S. 1115. 1243. *Symes*, Gesandtschaftsreise nach Ava II. S. 226. *Rosenmüller* altes u. neues Morgenland IV. S. 225. 16) Herod. II, 129. 17) II, 132. 18) II, 182. 19) XVII, 35: *Γυναῖκες ἐφ' ἁρμάτων ὀχούμεναι καταχρύσων.* 20) X, 21, 10: *Οὔσης γὰρ τῆς ξυλίας ἁπάσης κεδρίνης καὶ κυπαριττίνης, οὐδεμίαν αὐτῶν γεγυμνῆσθαι συνέβαινεν, ἀλλὰ καὶ τὰς δοκοὺς καὶ τὰ φατνώματα καὶ τοὺς κίονας τοὺς ἐν ταῖς στοαῖς καὶ περιστύλοις, τοὺς μὲν ἀργυραῖς, τοὺς δὲ χρυσαῖς λεπίσι περιειλῆφθαι, τὰς δε κεραμίδας ἀργυρᾶς εἶναι πάσας.* (Von den Säulen der Stiftshütte sagt Josephos ant. III, 6, 3: *Λεπίδες δ'αὐτοῖς ἦσαν ἐπιχαλκευμέναι πανταχόθεν χρυσαῖ.*) §. 12: *Ὅ τε ναὸς αὐτὸς ὁ τῆς Αἴνης προσαγορευόμενος ἔτι τοὺς κίονας εἶχε τοὺς πέριξ κεχρυσωμένους.* Chares erzählt bei Athenaeos XII. p. 538, C., dass bei der Hochzeit des Alexander in ähnlicher Weise die Säulen des Zeltes geschmückt waren: *Τοῦ δε μένειν τὴν σκηνὴν ὑπέκειντο κίονες εἰκοσαπήχεις περίχρυσοι καὶ διάλιθοι καὶ περιάργυροι. Περιεβέβληντο δ'ἐν τῷ περιβολῷ πολυτελεῖς αὐλαῖαι ζωωτοὶ ἔχουσαι περιχρύσους καὶ περιαργύρους.* 21) Hom. Od. IV, 72. ff. 22) *Mure* in *Welcker's* rhein. Mus. VI, 2. S. 272. 23) Od. III, 425. 24) Od. IV, 232. Vrgl. XXIII, 159. 25) VI, 232, A. Vrgl. *Welcker* in der Zeitschrift für alte Kunst. I. S. 282. 26) Pausan. V, 10, 3. *Λέβης ἐπίχρυσος. Νίκη ἐπίχρυσος.* 27) Pausan. V, 17, 1. f. *Παιδίον ἐπίχρυσον.* 28) Pausan. V, 17, 2. 29) Plin. N. H. XXXIII, 24. 30) X, 18, 7. 31) *Müller* Archäologie der alten Kunst §. 307. mit Anm. 2. und 3. 32) Plin. XXXIII, 18.: »Laquearia .... inaurata sunt in Capitolio.« 33) Poblic. 15. 34) »Laquearia aurea« Verg. Aen. I, 725. Cul. 13. »Auratae trabes« Verg. Aen. II, 448. Plin. XXXIII, 18.: »Inde transiere (laquearia aurea) in cameras quoque et parietes, qui iam et ipsi tanquam vasa inaurantur.« Sidon. ep. II, 10. carm. »bracteatum lacunar.« 35) Baukunst der Alten II. §. 23. S. 121. der Ausg. Stuttgart 1847. 36) Ovid. A. A. III, 231: »Aurea quae pendent ornato signa theatro, Inspice quam tenuis bractea ligna tegat.« Solche Maschinerieen hiessen auch pegmata. 37) Liv. XL, 34. Ammian. Marcellin. XIV, 6, 8. Was Livius inauratam statuam nennt, bezeichnet dieser mit auro imbracteari. 38) Verr. II, 2, 21. §. 50. 39) Capitolin. Max. 12. 40) Ammian. Marcellin. XVII, 4, 15: »Sphaera superponitur ahenea aureis laminis nitens, qua .... sublata facis imitamentum infigitur aereum itidem auro imbracteatum, velut abundanti flamma cadentis.« 41) Sidon. epist. VIII, 8: »gestatoriae bracteatae.« Claudian IV. cons. Hon. 584: »Portatur iuvenum cervicibus aurea sedes.« 42) Lamprid. Elagab. 23: »Usus est aurea omni tunica.« Trebell. Poll. Gallien. 16: »M a n t i l i b u s a u r e i s semper stravit ...... purpuream tunicam auratamque virilem ... habuit.« Lampr. Sev. Al. 44: »Auratam vestem ministrorum vel in publico convivio nullus habuit« 37.: »Summi nitoris fuit, ita tamen ut pura m a n t i l i a mitterentur, saepius cocco clavata, a u r a t a vero nunquam, cum haec Elagabalus iam recepisset et ante, ut quidam praedicant, Hadrianus habuisset.« 37: »pallium auro sparsum« wurde den Frauen erlaubt. Aurelian wollte die Vergoldung von Gewölben,

Kleidern, Fellen und Silber verbieten. Vrgl. Vopisc. Aurelian. 46: »Habuit in animo, ut aurum neque in cameras, neque in tunicas, neque in pelles, neque in argentum mitteretur, dicens, plus auri esse in rerum natura, quam argenti, sed aurum per varios bractearum, filorum et liquationum usus perire, argentum autem in suo usu manere.« Den Ausdruck »Tischtücher« habe ich natürlich statt des undeutschen Serviette gebraucht. 43) De idololatr. 8. 44) Alexand. 13: *διάζωμα κατάχρυσον*. 40.: *Γυμνωθεὶς ὁ μηρὸς αὐτοῦ ἐξεπίτηδες χρυσοῦς ἐξεφάνη, δέρματος ὡς τὸ εἰκὸς ἐπιχρύσου περιτεθέντος.* 45) *Aringhi* Roma subterranea II. p. 123. 46) So an einem bei Düren gefundenen antiken im hiesigen Museum. Andere aus christlicher Zeit befinden sich in Neuss. 47) Plin. N. H. XXXIII, 19. 48) Plin. N. H. XXXIII, 42. Vrgl. Vitruv. VII, 8. Plin. N. H. XXXIII, 20. XXXV, 17: »Sinopidis Ponticae selibra, silis lucidi libris X, et melini Graeciensis duabus mixtis tritisque una per dies XII leucophorum fit, hoc est glutinum auri, cum inducitur ligno.« 49) Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni antichi Rom. 1608. p. 370. 50) Beiträge zur Gesch. d. Erfind. IV. Band. Leipzig 1799. S. 565. 51) IV, 730. 52) VIII, 33, 3. und 8. 53) So nennt diese Statuette *Müller* Arch. §. 307, 3. und §. 422, 7. Besser jedoch wird sie Apollon Philesios genannt. Vrgl. Note 92. 54) Plin. N. H. XXXIII, 51. Jedoch können mit lecti auch Sopha's gemeint seyn. 55) Lamprid. Elegab. 4: »sella argentata.« 56) Ders. 29: »vehicula argentata.« 57) Vopisc. Aurelian. 46: »argentatas carrucas.« Plautus Stich. II, 2, 53. erwähnt schon »lectos eburatos, auratos.« und Aulul. II. 1, 48: »eburata vehicula.« 58) *Müller*, Denkm. II, 1. Taf. XI, 126. 127. 128. 59) Ebendas. Taf. XII, 130. 131. 136. 60) *Müller* Denkm. a. K. II. Taf. XII, 130. 132. 133. 134. 61) *Müller* Denkm. ebendas. Taf. XI, 124. 125. *Millin*. M. G. XVIII, 60. *Lippert* I, 58. Macrob. Sat. I, 17: »Apollinis simulacra manu dextra Gratias gestant, arcum cum sagittis sinistra.« *Millin*. mythol. Gal. XVI, 55. Doch fasst er auf den Münzen der Akarnanen, wo er aber sitzend dargestellt ist, den Bogen mit der Rechten. *Mionnet* Suppl. III. pl. 14. 4. *Landon* I, 33. 62) Die 54 Beinamen des Apollon, welche bei diesem Schriftsteller vorkommen, sehe man im Register der *Dindorf*'schen Ausgabe nach. 63) Protrept. c. II. §. 11. Adv. gent. I, 26. 64) Polemon der Perieget (um 200 v. Chr.) scheint über die seltenen Beinamen des Apollon besonders gehandelt zu haben. Er spricht über Apollon den Schlemmer bei Athen. VIII. p. 346, B: *Πρὸς τούτοις τοῖς ὀψοφάγοις, ἄνδρες ἑταῖροι, οἶδα καὶ τὸν παρ' Ἠλείοις τιμώμενον ὀψόφαγον Ἀπόλλωνα. Μνημονεύει δὲ αὐτοῦ Πολέμων ἐν τῇ πρὸς Ἄτταλον ἐπιστολῇ.* (Aehnlich sind seine Heroen Akratopotes in Munychia, Matton und Keraon in Sparta bei Athen. II. p. 39, C.) Diese Stelle erweitert Clemens Alex. Protrept. c. II. §. 38: *Πολέμων δὲ κεχηνότος Ἀπόλλωνος οἶδεν ἄγαλμα· καὶ ὀψοφάγου πάλιν Ἀπόλλωνος ἄλλο ἐν Ἤλιδι τιμώμενον.* Ueber den Sminthios verbreitete er sich nach Clemens a. a. O. §. 39: *Πολέμων δὲ τοὺς ἀμφὶ τὴν Τρωάδα κατοικοῦντας ἱστορεῖ τοὺς ἐπιχωρίους μῦς, οὓς σμίνθους καλοῦσιν, [σέβειν] ὅτι τὰς νευρὰς τῶν πολεμίων διέτρωγον τῶν τόξων· καὶ Σμίνθιον Ἀπόλλωνα ἀπὸ τῶν μυῶν ἐκείνων ἐπεφήμισαν.* Diess ergänzen wieder die Scholien zu Ilias I, 39: *Σμινθεῦ. ὦ Σμίνθιε. ἔστι δὲ ἐπίθετον τοῦ Ἀπόλλωνος. Σμίνθος γὰρ τόπος τῆς Τρωάδος ἐν ᾧ ἱερὸν Ἀπόλλωνος Σμινθίου· ἀπὸ αἰτίας τοιᾶσδε. Ἐν Χρύσῃ πόλει τῆς Μυσίας Κρίνις τις ἱερεὺς ἦν τοῦ κεῖθι Ἀπόλλωνος. Τούτῳ ὀργισθεὶς ὁ θεὸς ἔπεμψεν αὐτοῦ τοῖς ἀγροῖς μύας, οἵτινες τοὺς καρποὺς ἐλυμαίνοντο. Βουληθεὶς δέ ποτε ὁ θεὸς αὐτῷ καταλλαγῆναι, πρὸς Ὄρδην τὸν ἀρχιβουκόλον αὐτοῦ παρεγένετο, παρ' ᾧ ξενισθεὶς ὁ θεὸς ὑπέσχετο κακῶν ἀπαλλάξαι, καὶ δὴ παραχρῆμα τοξεύσας τοὺς μῦς διέφθειρεν. Ἀπαλλασσόμενος οὖν ἐνετείλατο τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ δηλῶσαι τῷ Κρίνιδι. Οὗ γενομένου Κρίνις ἱερὸν ἱδρύσατο τῷ θεῷ, Σμινθέως ἱερὸν αὐτὸ καλέσας, ἐπειδήποτε κατὰ τὴν ἐγχώριον αὐτῶν διάλεκτον οἱ μῦες σμίνθοι ἐκαλοῦντο. Ἡ ἱστορία παρὰ Πολέμωνι.* 65) Macrob. Sat. I, 9: »Etenim sicut Nigidius quoque refert, apud Graecos Apollo colitur, qui *Θυραῖος* vocatur, eiusque aras ante fores suas celebrant, ipsum exitus et introitus demonstrantes potentem. Idem Apollo apud illos et *Ἀγυιεύς* nuncupatur, quasi viis praepositus urbanis.« Auch *Ἀγυιαῖος* und *Ἀγυιάτης* hiess er. 66) Clemens Alex. Stromat. I. p. 151: *Ἀλλὰ καὶ ὁ τὴν Εὐρωπίαν ποιήσας ἱστορεῖ τὸ ἐν Δελφοῖς ἄγαλμα Ἀπόλλωνος κίονα εἶναι διὰ τῶνδε· Ὄφρα θεῷ δεκάτην ἀκροθίνιά τε κρεμάσαιμεν Σταθμῶν ἐκ ζαθέων καὶ κίονος ὑψηλοῖο.* 67) *Beger* Th. Brandenb. Vol. III. p. 49. 68) Veter. popul. numi in Mus. Britann. Londini 1814. Tab. V, 18. 69) *Gessner* pop. et urb. num. Tab. II. 70) *Müller* Denkm.

I, 1, 2. 71) *Pellerin* XXIII, 26. 72) *Ἀγυιεύς ἐστι κίων εἰς ὀξὺ λήγων, ὃν ἱστᾶσι πρὸ τῶν θυρῶν· ἰδίους δὲ εἶναί φασιν αὐτοὺς Ἀπόλλωνος, οἱ δὲ Διονύσου, οἱ δὲ ἀμφοῖν.* Vrgl. Schol. zu Aristoph. Vesp. 875: *Πρὸ τῶν θυρῶν ἐντὸς εἶχον κίονας εἰς ὀξὺ λήγοντας ὡς ὀβελίσκους ἱδρύειν εἰς τιμὴν Ἀπόλλωνος Ἀγυιέως.* zu Thesmoph. 489 *Ἀγυιεὺς ουτω καλούμενος Ἀπόλλων τετράγωνος.* 73) Pausan. VIII, 32, 4. 74) Pausan. VIII, 32, 2. 75) *Stuart* antiq. of Athens Tom. I. p. 25. (*Müller* Denkm. II, 12, 130.): *Ἀγαθῇ τύχῃ. Ἀπόλλωνος Ἀγυιέως Προστατηρίου Πατρῴου Πυθίου Κλαρίου Πανιωνίου.* 76) I, 44, 2. 77) Pausan. III, 13, 4: *Κάρνειον δὲ Ἀπόλλωνα Δωριεῦσι μὲν τοῖς πᾶσι σέβεσθαι καθέστηκεν ἀπὸ Κάρνου.* III, 26, 7: *Καὶ Ἀπόλλων ἐστὶ Κάρνειος, καθὰ Δωριεῦσιν ἐπιχώριον.* Schol. Theocrit. V, 83. 78) Pausan. III, 25, 10. 79) III, 26, 5. 80) III, 20, 9. 81) IV, 31, 1. 82) Pausan. III, 19, 2: *Ἔργον ἀρχαῖον καὶ οὐ σὺν τέχνῃ πεποιημένον· ὅτι γὰρ μὴ πρόσωπον αὐτῷ καὶ πόδες εἰσὶν ἄκροι καὶ χεῖρες, τὸ λοιπὸν χαλκῷ κίονί ἐστιν εἰκασμένον.* 83) Nach Macrobius I, 17. hatte der Apollon (der Sonnengott wohl?) im assyrischen Hieropolis einen Keilbart (prolixa in acutum barba) — also ähnlich wie die Götter auf altgriechischen Denkmälern — auf dem Kopfe einen Kalathos, um den Leib einen Panzer, in der Rechten eine Lanze, auf der eine Victoria stand, in der Linken eine Blume. Schlangen umzischelten den gorgonischen Mantel, der die Schultern deckte, ferner standen Adler dabei, an seinen Füssen eine weibliche Figur, die auf jeder Hand wieder eine solche trug und von einer ringelnden Schlange umgeben war. 84) Plinius N. H. XXXIV, 19, 14: »Canachus Apollinem nudum, qui Philesius cognominatur in Didymaeo, Aeginetica aeris temperatura.« 85) *Paciaudi* monumenta Peloponesiaca. Tom. II. p. 51. (*Müller* Denkm. I, 9, 32.). 86) II, 10, 4. 87) *Pellerin* LVII, 39. (*Müller* Denkm. I, 4, 19.), *Müller* Denkm. I, 4, 20. 88) *Mionnet* III. p. 167—174. August. N. 773. Caligula 774. Claudius 777. Nero 779. Domitian 781. Antoninus Pius 786. 787. M. Aurel 788. 789. Faustina iunior 790. 791. 792. L. Verus 793. Caracalla 798. Geta 800. Severus Alexander 802. Balbinus 804. Gordianus Pius 806. Gallienus 811. Thes. Morell. T. III. Nero. Tab. XIII, 8. Domitian. Tab. XXI, 20. Vrgl. *Pellerin* LVII, 39. 89) Thesaur. Morell. Tom. III. Claud. Tab. VII, 16. 90) *Müller* Denkm. I. 4, 20. 91) Speciments of ancient sculpt. by the society of Dilettanti I, 12. u. 5. (*Müller* Denkm. I, 4, 21. Handb. §. 86.). 92) Mon. ined. dell' ist. archeologico 1833. Pl. 58., womit zu vergleichen *Raoul-Rochette* in den Annali 1833. p. 199. und die kleine Statue mit dem Namen *ΚΑΦΙΣΟΔΩΡΟΣ* in den Annali 1834. Tav. E und D. nebst *Letronne*'s Bemerkungen daselbst p. 202., wo noch ausführlichere Nachweisungen sich finden. 93) *Gerhard* antike Bildw. I, 11. 94) *Völkel* in *Welcker's* Zeitschrift I, 1. S. 164. *Müller* Denkm. I, 4, 23. 95) Plin. N. H. XXXVI, 4. 1. 96) Pausan. IX, 35, 1. sagt bloss *τρεῖς ἐποίησαν ἐπὶ τῇ χειρὶ αὐτοῦ Χάριτας.* 97) So Macrob. Sat. I, 17. (ob. Not. 61. citirt). Bei Plutarch Mus. 14. denke ich, ist es Irrthum des Verf. oder falsche Lesart: *Καὶ ἡ ἐν Δήλῳ δὲ τοῦ ἀγάλματος αὐτοῦ ἀφίδρυσις ἔχει ἐν μὲν τῇ δεξιᾷ τόξον, ἐν δὲ τῇ ἀριστερᾷ Χάριτας, τῶν τῆς μουσικῆς ὀργάνων ἑκάστην τι ἔχουσαν.* Es waren umgekehrt die Chariten auf der rechten Hand, wie sonst Niken, Thiere u. s. w. Dann berichtet Plutarch weiter, dass die eine der Chariten eine Lyra, die andere eine Flöte, die dritte eine Syrinx am Munde gehalten habe und beruft sich in der Beziehung auf Antiklides und Istros. 98) Zu Olymp. IV, 16. 99) *Τοῦ χρυσοτόξου τοῦ ἐν τῷ Πύθωνι τιμωμένου. ἐκεῖ γάρ, φασιν, ἦσαν αὗται ἱδρυμέναι ἐν τοῖς δεξιοῖς τοῦ Ἀπόλλωνος.* Die andere: *Ἐν γοῦν Δελφοῖς ἐπὶ τῆς δεξιᾶς εἰσὶν ἱδρυμέναι τοῦ Ἀπόλλωνος.* Auch hier sind die Chariten auf der rechten Hand. 100) *Pellerin* Pl. XXIII, 19. Mus. Hunter. Tab. XI, 14. Veterum popul. et reg. numi qui in mus. Britann. asservantur. Londini 1814. Tab. VII, 9. Auch hier befinden sich die Chariten wieder auf der rechten Hand. Die letztere Abbildung ist genauer, als die bei *Pellerin*, wo die Chariten kaum zu erkennen sind. 101) *Millingen* récueil de quelques médailles Grecques inedites. Rome 1812. Tab. III, 20. p. 63. 102) I, 17. 103) II, 14. und 47. 104) Jahrb. d. Vereins v. A.-Fr. im Rheinl. H. II. S. 87. 105) I, 11. Auch Plinius N. H. VIII, 82. nennt die Maus „haud spernendum in ostentis etiam publicis animal." und führt einige Beispiele an. Vrgl. Liv. XXVII, 23. XXX, 2. Iul. Obseq. 79. Plutarch. Sulla 7. 106) Dictys Cretens. II, 14. 47. Vrgl. Ammian. Marcellin. XXII, 8, 3. Clemens Protrept. c. II. §. 49: *Πολέμων δὲ τοὺς ἀμφὶ τὴν Τρωάδα κατοικοῦντας ἱστορεῖ τοὺς ἐπιχωρίους μῦς [σέβειν].* 107) Il. I, 38. 108) *Eckhel* D.

N. II. p. 489. 109) Zu Aen. III. 180. Vrgl. Strabon. XIII, 1. 110) XIII, 1. 111) *Choiseul-Gouffier* voyage pittoresque Tom. II. pl. 67. n. 11. (*Müller* Denkm. II, 12, 138.) Im Museum Veronense p. XXXVI, 3. befindet sich ein Stein, welcher dem *ΣΜΙΝΘΕΙ ΑΠΟΛΛΩΝΙ ΚΑΙ ΑΣΚΛΗΠΙΩ ΣΩΤΗΡΙ ΚΑΙ ΜΟΞΥΝΕΙΤΑΙΣ* gewidmet ist. Der Stein selbst wurde aus der Gegend von Troas nach Verona gebracht. 112) *Eckhel* D. N. V. Tom. II. p. 480. *Mionnet* Tom. II. p. 639. 113) *Vaillant* numism. aer. imp. Rom. I. p. 279. II. p. 62. und 63. Auch auf Münzen der Crispina ebendas. I. p. 321. Wenn er auf Münzen von Troas nackt, den Fuss aufstemmend, die Linke in die Seite stützend, in der Rechten den Lorbeer haltend vorkommt, ist es nicht der Smintheus. 114) Anach. §. 7: *Ὁ μὲν χῶρος αὐτός, ὦ Ἀνάχαρσι, γυμνάσιον ὑφ' ἡμῶν ὀνομάζεται καὶ ἔστιν ἱερὸν Ἀπόλλωνος τοῦ Λυκείου· καὶ τὸ ἄγαλμα τοῦ αὐτοῦ ὁρᾷς, τὸν ἐπὶ τῇ στήλῃ κεκλιμένον, τῇ ἀριστερᾷ μὲν τὸ τόξον ἔχοντα· ἡ δεξιὰ δὲ ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἀνακεκλασμένη ὥσπερ ἐκ καμάτου μακροῦ ἀναπαυόμενον δείκνυσι τὸν θεόν.* 115) Serv. zu Verg. Aen. IV, 377. und die Schriftsteller bei Macrob. Sat. I, 17. 116) Handb. d. Arch. §. 361. Note 2. S. 543. d. Ausg. von *Welcker*. 117) *Gessner* numism. ant. imp. Rom. Tab. CXX. 31. 34. 118) *Dorier* I. S. 351. 119) Vol. I. p. 302. N. 396. 120) Vrgl. Thesaur. Morell. Tom. III. Domitian. Tab. XXII, 19. *Gessner* numism. ant. imp. Rom. Tab. LXX. 29. hat *ΠΥΘΙΟΣ*. 121) Schon Frühere haben angeführt Propert. II, 23: »Pythius in longa carmina veste sonat.« Tibull. III, 4, 35: »Ima videbatur talis illudere palla.« und Ovid. Metam. XI, 165: »Ille caput flavum lauro Parnaside vinctus verrit humum Tyrio saturata murice palla: instructamque fidem gemmis et dentibus Indis Sustinet a laeva: tenuit manus altera plectrum. Artificis status ipse fuit.« Vrgl. *Lippert's* Daktyl. S. 72. 172., wie ich denn in Bezug auf die Gemmen-Darstellungen überhaupt auf *Lippert*, *Stosch*, *Tölken* u. s. w. verweise. 122) Plin. N. H. XXXVI, 4. 7. 123) Pio-Clement. Vol. I, 13. 124) *Millingen* médailles Grecques inéd. Tab. II, 10. 11. 125) Thesaur. Morell. Tom. III. Nero Tab. XIV, 21. 25. 126) Thesaur. Morell. Tom. III. August. Tab. XV, 31 — 39. Tab. XI, 29 — 32. *Gessner* numism. ant. imp. Rom. Tab. XIV, 16. 127) *Beger* Thesaur. Brand. Vol. II. p. 664. *Gessner* CXXIII, 26. 128) Ebendas. p. 681. 129) Auf Münzen der syrischen Könige Seleukos, Antiochos Soter u. s. w. kommt ein unbekleideter Apollon bald auf dem Omphalos sitzend, bald stehend vor, der in der Linken den Bogen, in der Rechten den Pfeil hält. Vrgl. *Gessner* numism. reg. Syriae Tab. I. II. ff. Einmal Tab. II, 15. ist er im Begriff den Pfeil abzuschiessen. Wie ist er zu benennen? Ist es der Kallinikos? Jedenfalls ist er dem Pythios sehr verwandt. 130) Thesaur. Morell. Tom. III. Nero Tab. XIV, 16. 131) Das. Tab. XIV, 17. 132) Das. Tab. XIV, 18. 133) Rhein. Mus. III. S. 632. 134) *Millingen* Recueil de quelques médailles Grecques inédites. Tab. II, 12. 135) III, 1. 136) Plin. N. H. XXXIV, 19, 10: »Fecit et puberem Apollinem subrepenti lacertae cominus sagitta insidiantem, quem Sauroctonon appellant.« 137) Mus. Pio-Cl. I, 13. 138) XIV, 172: »Ad te reptanti, puer insidiose, lacertae Parce, cupit digitis illa perire tuis.« 139) Ad Apollod. p. 63. 140) Augusteum II. S. 31. 141) VI, 2, 2. 142) Akad. Kunstmus. 1. Ausg. Bonn 1827. S. 74. Vrgl. 2. Ausg. Bonn 1841. S. 21. 143) *Mionnet* II. p. 13. *Gessner* numism. pop. et urb. Tab. XXXVII, 23. 144) *Beger* Thesaur. Brand. II. p. 734. 145) Ebendas. p. 740. (Vrgl. *Khell* ad numism. aer. et arg. Suppl. Vindobonae 1767. p. 175.) 146) Ebendas. p. 743. 147) *Beger* Imp. Roman. numism. Col Brand. 1700. Tab. 60, 6. 148) *Beger* Imp. Rom. numism. Tab. 41, 4. 149) *Khell* a. a. O. p. 194. 150) Lex. rei num IV, 2. p. 720. sq. Supplem. I. p. 905. 907. 909. 151) Lex. IV. p. 304. 326. 152) Ant. d'Ercol. Tom. III. Tab. 47. 153) Ebendas. Tab. 50. 154) Ebendas. Tom. II. Tab. 1. 155) Mus. Borb. T. X. Tab. 20. (*Müller* Denkm. II, 12, 134.) 156) *Müller* ebendas. 135. (*Pellerin* XV, 8.) 157) *Gessner* pop. et urb. num. Tab. XXXVII, 25. 158) *Panofka* Heilgötter der Griechen. Berlin 1845. S. 1. f. 159) Ebendas. Taf. I, 1. 160) *Creuzer* zur Archäol. III. Bd. S. 490. (und in den Wiener Jahrb. LXIX. 1847. S. 135.) 161) Ebendas. III. Bd. S. 486. f. 162) *Panofka* a. a. O. Taf. I, 14. 163) *Müller* Denkm. II, 15, 162, a.

Zu Vorträgen bei der diessjährigen Festfeier von Winckelmann's Geburtstage haben sich die Herren:

Professor Dr. **Braun**,
Professor Dr. **Welcker**,
Geheimer Bergrath Professor Dr. **Nöggerath**
und Lic. **Krafft**

bereit erklärt.

Buchdruckerei von F. P. Lechner.